Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans-Rudolf Galliker

Wie mit Napoleon die Zukunft begann

Stäfa: Gut Verlag, 2005, ISBN 978-3-85717-171-0.

Wer dem Titel nach ein weltpolitisches Thema erwartet, wird sich wundern. Denn die von der Projektgruppe MänneDorfgeschichte in Männedorf am Zürichsee in Auftrag gegebene Arbeit ist eine mehrbändige Dorfgeschichte. Ihre Ausarbeitung nahm der ortsansässige Historiker Hans-Rudolf Galliker an die Hand. Der erste Band mit vorerwähntem Titel beginnt seine Betrachtungen mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert. 1798 wurde unter Napoleon die Helvetische Republik ausgerufen, und Männedorf wählte erstmals einen Munizipalrat. Es war der Beginn der politischen Gemeinde Männedorf. Diese wird im vorliegenden Band bis zum heutigen Tage unter Berücksichtigung neuer historischer Erkenntnisse dargestellt. Das Buch ist ansprechend geschrieben und gut illustriert. Man erlebt den fast unvorstellbaren Wandel vom stillen Dorf am See zu einer modernen Gemeinde an der Zürcher «Goldküste». Selbstverständlich wird gezeigt, wie eben die politische Entwicklung der Gemeinde diesen Wandel bis in die Neuzeit ermöglicht hat. Dorfgeschichten mögen eine einheimische Leserschaft besonders interessieren. Doch Werke wie das vorliegende sind immer auch ein Stück Schweizer Geschichte. Deshalb ist seine Lektüre gerade auch für nicht Ortsansässige von Wert, auch um der Erkenntnis willen, dass das Gold an der «Goldküste» nicht einfach vom Himmel fiel, sondern auch etwas mit politischem Geschick zu tun hat.

Jean Pierre Peternier

Giulia Brogini Künzi

Italien und der Abessinienkrieg 1935/36

Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag, 2006, ISBN 3-506-72923-3.

Um es vorweg zu nehmen, das hier angesprochene Buch hat verschiedene Aspekte. Durch den Doktorvater, Prof. Dr. Stig Förster ist das ausserordentliche Werk in einer Reihe «Krieg in der Geschichte», Band 23 von einer interessanten Philosophie her mitgestaltet. Die Herausgeber legen Wert darauf, dass Krieg nicht nur als militärisches, sondern als allgemeines Ereignis zu betrachten ist. Ein weiterer, jetzt aber von der Verfasserin des Buches gestalteter Titel heisst «Italien und der Abessinienkrieg 1935/36». Einer führt den Krieg, der andere widersteht ihm. Schliesslich: das Werk, ehemals die Dissertation der Verfasserin, ausgeweitet, umfasst neben einem reichhaltigen Text einen wissenschaftlichen Apparat, den man selten antrifft. In diesem Gefäss begegnen wir einem spezifischen ersten Kapitel, «Einleitung», das wesentliche Aussagen enthält. «Die Eroberung Äthiopiens 1935/36», in der deutschsprachigen Forschung «Abessinienkrieg» genannt ... wurde innerhalb der heutigen gültigen Grenzen Eritreas, Äthiopiens und Somalias ausgetragen. Mit dem Abessinierkrieg geriet der afrikanische Kontinent fast restlos in den Herrschaftsbereich der westlichen Mächte. Das Werk des italienischen Totalitarismus, der Diktatur, die auch in Afrika herrschen und beherrschen will. Das Buch ist gegliedert in den weiteren Kapitel: «Italien und die Zwischenkriegszeit», der «Italienische Imperialismus», «Kolonialkrieg oder totaler Krieg?», «Schlussteil». Aus den letzteren beiden Kapiteln möchte ich je einen zentralen Abschnitt herausnehmen. Die Bedeutung des Faschismus in diesem Krieg ist ausserordentlich. «Ende 1934 formulierte Mussolini in einem Satz explizit die Kriegsziele der Regierung. Mussolini war entschlossen, die äthiopischen Streitkräfte zu «vernichten» und das äthiopische Reich «total zu erobern». Diesen Kriegszielen wurde mittelfristig alles andere untergeordnet, etwa die internationale Bündnispolitik, die Finanzen, bis zu einem gewissen Grad auch die Versorgung und die militärische Sicherheit Italiens. 300000 italienische Soldaten und Offiziere standen auf italienischer Seite sowie 87000 Askaris unter Waffen. Hinzu kamen mehrere zehntausend irreguläre Kombattanten ... Die im Krieg eingesetzten Kriegsmittel, also die Waffen und Maschinen sowie die moderne Übermittlungstechnik und die Transportmittel, waren nicht nur zahlreicher, sondern auch qualitativ hoch stehend .... In unserem Zeitalter der Massenvernichtungskriege und Kampfmittel weise ich auf das Kapitel «Chemische und bakteriologische Kriegsführung». Dem Völkerbund, dem Italien damals angehörte, gelang die Ächtung aller chemischen und bakteriologischen Kriegsmittel. Trotz der internationalen Bindung ist heute feststehend, dass die Gaswaffe in Abessinien in grossem Umfang eingesetzt worden ist. Über 650 Tonnen Yperit und Phosgen waren an der Nordfront bereitgestellt. Mussolini erklärte seinen Kommandanten, dass «jegliche Gifte in beliebiger Menge» verwendet werden durften. Die Autorin stellt fest, dass im Abessinienkrieg – zumindest nach dem heutige Stand der Forschung – keine bakteriologischen Waffen eingesetzt wurden. Zusammenfassend meine ich, dass die Verfasserin im Rahmen des Titels eine ausgezeichnete Gesamtdarstellung des Abessinienkrieges vorlegt. Was sie darlegt, spielt sich in Afrika ab, heute wieder der ärmste Kontinent, politisch zerrissen, wirtschaftlich ausgebeutet, mit Krieg überzogen. Die eine oder andere Erkenntnis in diesem Buch mag den Menschen in Afrika für eine bessere Zukunft helfen.

Hans Jörg Huber

David Hebditch/ Ken Connor

Wie man einen Militärputsch inszeniert Von der Planung bis zur Ausführung

Graz: Ares Verlag, 2006, ISBN 3-902475-23-4.

Dieser 2005 unter dem Originaltitel: *«How to Stage a Military Coup. From Planning to Execution»* erschienene Ratgeber lässt den Leser bis zum Schluss im Ungewissen, ob es sich hier um ein ernstgemeintes Handbuch für angehende Putschisten oder um einen mehr augenzwinkernden Rundgang durch die jüngere Weltgeschichte handelt. Rätseln muss man auch über die Motivation für das Buch, das durch die Rahmenhandlung eines fiktiven, als Übung getarnten Staatsstreichs in London zusammengehalten wird. Wollen die beiden Verfasser, ein Autor und Kameramann von BBC sowie ein ehemaliger Agent des britischen S.A.S. (Special Air Service), ihr bisher verdecktes Berufsleben unter der Anteilnahme der Öffentlichkeit verarbeiten, sind sie vom Phänomen der Revolution fasziniert oder gar der Meinung, dass Staatsstreiche in Zukunft (noch) besser geplant werden müssen? Wie auch immer: Das Buch gibt viele lebenspraktische Hinweise z. B. zur Wahrung der Privatsphäre im Zeitalter der Elektronik. Es widmet sich Staatsstreichen u. a. im Iran (1953), Algerien (1961), Irak (1958–1968), Uganda (1971), Äquatorialguinea (1972–2004), Chile (1973) und Fidschi (1987–2000) und weist dabei die Verwicklungen britischer und amerikanischer Geheimdienste nach. Das Buch geht weiter auf die Frage ein, warum es im Irak statt des Einmarsches nicht auch ein Putsch getan hätte. Die Antwort wird auf S. 174 gegeben. Schliesslich kommt der Leser in den Genuss einer fünfseitigen, detaillierten Anleitung für den perfekten Staatsstreich. Sollten Sie diese im entscheidenden Moment nicht zur Hand haben, wären Sie aber mit den Führungs- und Gefechtsgrundsätzen der Schweizer Armee auch gut bedient.

Rudolf Plüss

Jann M. Witt

Horatio Nelson. Triumph und Tragik eines Seehelden

Hamburg: Koehlers Verlagsgesellschaft, 2005, ISBN 3-7822-0925-7.

Der Autor hat den zahlreichen Biografien über Horatio Nelson eine weitere hinzugefügt, die faktenreich, gut recherchiert und detailliert geschrieben ist; mehrere grössere Karten im Text wären wünschbar gewesen. Der britische Admiral wird sowohl als Mensch mit seinen Stärken und Schwächen wie auch als Marineoffizier mit seinen strategischen und taktischen Fähigkeiten porträtiert. Die beiden grossen Gegenspieler des damaligen revolutionären Zeitalters, Napoleon Bonaparte zu Lande und Nelson zur See, könnten gegensätzlicher nicht sein. Beispiellos sind die Siege Nelsons

über die kontinentalen Seemächte bei Abukir 1798, Kopenhagen 1801 und Trafalgar 1805, wo er auf der Höhe der Schlacht an Bord des Linienschiffes «Victory» am 21. Oktober fällt. Bei seinen Seeleuten äusserst beliebt und geachtet, verlässt Nelson die bisherige starre Linientaktik und führt seine Kapitäne mit beweglichem «partizipativen» Führungsstil, welcher auf gegenseitigem Vertrauen beruht. Der ehrgeizige Horatio Nelson dürstet sein Leben lang nach Ruhm, und die Liebe des verheirateten Mannes zur zunächst ebenfalls verheirateten Emma Hamilton ruft einen Skandal hervor, welcher die Berühmtheit des grössten Seehelden Grossbritanniens nur noch fördert. Dank dem Sieg der britischen Flotte über die vereinigte französisch-spanische Flotte beim Kap Trafalgar erringt England als Seemacht mit der Royal Navy eine hundertjährige Vorherrschaft über die Weltmeere. Die in der Portsmouth Naval Base stationierte «Victory» dient bis heute als Flaggschiff des zweiten Seelords und Kommandeurs des Chief Naval Home Command.

Roland Haudenschild

Zierler Theresia

... und trotzdem gab es Hoffnung!: «Trümmerfrauen» aus Österreich berichten

Graz, Stuttgart: Leopold Stocker Verlag, 2006, ISBN 978-3-7020-1127-7.

Theresia Zierler legt Berichte von Frauen vor, welche, vom Unheil des Zweiten Weltkriegs besonders getroffen, nach 1945 grossen Anteil am Wiederaufbau von Österreich genommen haben. Es geht um Bomben, um Sorgen und Ängste um Kinder, Ehemänner und Verwandte, um Begegnungen mit sowjetischen und amerikanischen Soldaten, um die äusserst schwere Beschaffung von Lebensmitteln. Die Frauen erzählen, wie es war in der Kriegszeit, wie sie sich fühlten und wie sie sich verhielten. Das Buch enthält auch das Tagebuch Paula von Preradovics, welches sie während eines Monats der Kriegszeit schrieb und ihren Söhnen widmete. Ein Interview mit Filmregisseur Franz Antel und ein Bericht des Publizisten, Verlegers und Widerstandskämpfers Fritz Molden fügen sich nahtlos an. Ein Sprichwort aus Afrika sagt: *«Wenn ein Alter stirbt, verbrennt immer eine ganze Bibliothek.»* Dies war für Theresia Zierler das Motiv, dieses Buch, nicht ohne Hilfe der *«Trümmerfrauen»* selbst, an die Hand zu nehmen.

Cornelia Steiner

Hans-Rudolf Galliker

Reben, Leder und Hightech

Stäfa: Gut Verlag, 2006, ISBN 978-3-85717-178-9.

Der 2. Band der von der Projektgruppe MänneDorfgeschichte in Männedorf am Zürichsee in Auftrag gegebenen mehrbändigen Dorfgeschichte ist eine kleine Wirtschaftsdorfgeschichte des rechten Zürichseeufers. Schon das Bild auf dem Umschlag zeigt, dass es einst an der «Goldküste» recht bäuerlich zuging. Wo (goldene) Reben wachsen, sagt der Volksmund, gibt es fröhliche Leute und wird wacker gesungen. Die vorliegende Wirtschaftgeschichte zeigt aber auf, dass der Weg bis heute von Höhen und Tiefen der wirtschaftlichen Entwicklung gekennzeichnet ist. Man erlebt hier auch einen Ausschnitt aus der schweizerischen Wirtschaftgeschichte, von der Landwirtschaft (hier vor allem dem Rebbau), hin zur Industriezeit und deren langsame Ablösung durch den Dienstleistungsbereich. Doch auch heute gibt es in Männedorf noch Gewerbe und Handwerk, welches zu entdecken spannend ist. Ein weiter Bogen wirtschaftlicher Aktivität spannt sich vom Biobauernhof bis zur global führenden Hightechunternehmung. Entstanden ist dies, wie gezeigt wird, nicht durch höhere Gunst, sondern vielmehr in der wirtschaftlichen Realität durch Krisen, Hoffnungen und Erfolge. Man ahnt als aufmerksamer Leser, dass diese Trilogie auch die Zukunft beherrschen wird. Wer seine, auch wirtschaftliche, Geschichte kennt, kann aus ihr lernen. Dafür ist dieser 2. Band Männedorfer Dorfgeschichte bestens geeignet.

Jean Pierre Peternier

Marek Andrzejewski

Gabriel Narutowicz. Wasserbauer, Hochschullehrer und Politiker

Zürich: Neue Zürcher Zeitung, 2006, ISBN 3-03823-263-7.

Der Danziger Historiker Marek Andrzejewski legt eine lesenswerte Studie über den ersten gewählten Präsidenten des nach dem Ersten Weltkrieg wiedererstandenen Polen vor. Gabriel Narutowicz (1865–1922) kam als Student wegen eines Lungenleidens 1886 nach Davos und verbrachte anschliessend 34 Jahre in der Schweiz. Entsprechend gliedert Andrzejewski sein Buch in die Abschnitte «Kindheit und Jugend» in Polen, die «Schweizer Jahre», die den Hauptteil ausmachen, und «Politiker in Polen» für die beiden letzten Lebensjahre Narutowiczs. Knapp, beinahe trocken schildert der Verfasser die Herkunft und Lebensumstände im baltischen Libau (lettisch Liepaja). Sorgfältig schildert er, soweit es die Quellenlage erlaubt, die Studienzeit an der ETH Zürich, die Narutowicz 1891 als Bauingenieur verliess, und den beruflichen Werdegang: Nach den Anfängen als Sektionsingenieur beim Bau des Binnenkanals zur Entwässerung des Schweizer Rheintals wurde Narutowicz einer der erfolgreichsten Wasserbauer der Schweiz und leitete den Bau der Wasserkraftwerke Eglisau (Zürich), Mühleberg und Oberhasli. Interessant sind die von Andrzejewski eingeflochtenen Bemerkungen über die Kontakte Narutowiczs zu den Polen, die in der Schweiz im Exil lebten, und die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz. Wertvoll ist die beinahe zu knappe Schilderung der Verhältnisse im wiedererstandenen Polen und der Beziehungen Narutowiczs zu den führenden Politikern bis hin zu Józef Pilsudski. Und ohne hagiografische Anwandlungen macht Andrzejewski deutlich, welche Bedeutung die Ermordung Narutowiczs eine Woche nach seiner Wahl zum Staatspräsidenten hatte – das neue Polen stand im Dezember 1922 am Rande eines Bürgerkriegs, Pilsudski spielte bereits mit dem Gedanken an einen Putsch.

Karl Streiter

Douglas H. Robinson

Deutsche Marine-Luftschiffe 1912–1918

Hamburg: Verlag E. S. Mittler & Sohn GmbH, 2005, ISBN: 3-8132-0786-2.

Die Luftschiffe (Zeppeline) standen als Aufklärer und strategische Bomber unter dem Kommando der Marine. Sie konnten bsp. bei einem Auftrieb von 70 Tonnen vier Tonnen Waffen und Bomben mitnehmen und griffen in Höhen von 4000 m an (später bis 6400 m). Die englischen «Jäger» benötigten knapp eine Stunde, um sich auf diese Höhe hinaufzuschrauben. Gewartet wurden die bis 200 m langen Luftschiffe in riesigen Hallen, eine beim Kommando Nordholz war gar drehbar (Volldrehung in einer Stunde, 4000 Tonnen schwer). Kriegsentscheidend waren sie nicht, obwohl die deutschen Kinder sangen: «Zeppelin flieg, hilf uns im Krieg, fliege nach Engeland, Engeland wird abgebrannt, Zeppelin flieg!» Die Schulrechnungen der englischen Kinder waren realistischer. «Stellt euch vor, Deutschland besitzt 20 Zeppeline und führt jeden Monat zwei Angriffe durch. Dabei gehen jedes Mal zwei Schiffe verloren. Wie lange dauert es, bis es keine Zeppeline mehr gibt?» Die Angriffe störten indessen England erheblich und banden Mittel, die sonst an einem andern Kriegsschauplatz eingesetzt worden wären. Problematisch waren nicht nur die hochentzündlichen, mit Wasserstoff gefüllten Gasblasen, sondern auch die Wetterbedingungen, die Schwierigkeiten beim Ein- und Aushallen und die härtesten Umstände für die Besatzung bei Einsätzen in grossen Höhen. Die Kosten und die Personalverluste waren immens. – Das letzte Luftschiffgeschwader übrigens (der US Navy) ist erst 1961 aufgelöst worden. Das Buch enthält über 300 Fotos und Tabellen mit historischen und technischen Daten, mit Angaben über Personalbestände, Einsätze, konstruktive Details und Werften.

Ernst Kistler ■